

Laibacher Zeitung.



Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig fl. 15, halbjährig fl. 7.50. Im Comptoir: ganzjährig fl. 11, halbjährig fl. 5.50. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig fl. 1. — Insertionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere per Zeile 6 kr.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 3 kr.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Congressplatz Nr. 2, die Redaction Bahnhofgasse Nr. 24. Sprechstunden der Redaction täglich von 10 bis 12 Uhr vormittags — Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen und Manuscripte nicht zurückgestellt.

Ämtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 23. Februar d. J. dem Präsidenten des galizischen Bodencreditvereines in Lemberg Sigismund Ritter von Dembowski das Großkreuz des Franz-Joseph-Ordens und dem Rechtsanwalte dieses Vereines, Landesadvocaten Dr. Thaddäus Ritter von Stalkowski den Orden der eisernen Krone dritter Classe mit Rücksicht der Tazge allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 26. Februar d. J. dem Senatspräsidenten des Obersten Gerichtshofes Leon Rakwicz tafzfrei den Orden der eisernen Krone zweiter Classe allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchstem Handschreiben vom 28. Februar d. J. dem ordentlichen Professor an der Wiener Universität Hofrath Dr. Gustav Braun tafzfrei das Ritterkreuz des Leopold-Ordens allergnädigst zu verleihen geruht.

Nichtämtlicher Theil.

Zur Entwässerung der Kesselthäler von Reifnitz und Gottschee.

Vom k. k. Forstinpections-Adjuncten Wilhelm Putid.
I.
Was das geschichtliche Alter in der Wiederkehr der periodischen Ueberschwemmungen in den oben bezeichneten Kesselthälern von Unterkrain anbelangt, so scheint dasselbe nicht so weit zurückzureichen, als im Gebiete von Unterkrain, d. i. in Bizkniz und Planina. Denn fast alle menschlichen Ansiedlungen dieser Gegend von Unterkrain, nicht allein die Ortschaften und die Märkte, sondern auch die Stadt Gottschee, sind im gegenwärtigen Inundationsgebiete der dortigen Höhlenbäche gelegen. Auch scheint dortselbst der günstige Umstand seit jeher obgewaltet zu haben, dass die wilden Zuflüsse durch die unterirdischen Abflusssäle alsbald zur Absorption gelangten, daher die temporären Hochfluten nur äußerst selten größere Stauhöhen angenommen haben. Dass

Feuilleton.

Die Sonne.

Ein Laibacher Wintermärchen, den großen und kleinen Kindern, erzählt von Wilhelm Hallada.
In einem von stetem Nebel umhüllten Lande, wo man Sonne und Mond gar nicht kennt, weil man sie nie sieht, lag die Stadt Mona. Dort saßen täglich in einer Schenke vier Männer beim Weine in weisem Gespräche.
Unter ihnen genoss das größte Ansehen einer mit einem weißen Vollbarte und einer mächtigen Donnerstimme, die fast immer das entscheidende Wort sprach. Nur einer, ein junger Raseweis von erst 35 Jahren, gab sich manchmal nicht zufrieden, weil er einige Lateinclassen studiert hatte. Da regnete es dann immer eine Flut von Hohnsprüchen auf den Studierten, der alles besser wissen will.
Eines Abends kam in diesem Kreise das Gespräch auf die sonderbare Naturerscheinung, wie es denn hell sei, dass es durch fast 12 Stunden doch so weit Wand zu rennen, auf der Gasse gehen könne, während die übrige Zeit des Tages hindurch vollständige Finsternis herrsche; kurzum, sie sprachen von der Ursache der Entstehung von Tag und Nacht. Die wahre Ursache konnten die Armen nicht kennen, denn keiner von ihnen war jemals aus diesem Nebellande hinausgekommen, und studiert hatte nur einer ein wenig, der durfte aber immer erst zuletzt reden, weil er der jüngste war.
Sie kamen also auf die sonderbarsten Vermuthungen. Der eine meinte, es müsse irgendwo in einer großen Entfernung zu einer gewissen Zeit, die

aber schon seit mehreren Decennien die competenten Behörden mit der Bekämpfung der Uebelstände — vorwiegend mit Rücksicht auf die Erhaltung des Verkehrs — beschäftigt waren, beweisen die schon seit geraumer Zeit ausgeführten Aufdämmungen der Straßenkörper im Bereiche der gefährdeten Kesselthalpartien. So findet man z. B. an der Straße von Niederdorf gegen Gottschee im sackförmigen Ausgange des Kesselthales von Reifnitz und weiter an mehreren Stellen im Kesselthale von Gottschee einzelne Straßendämme 3 bis 5 Meter hoch über dem fast ebenen Thalboden angeschüttet. Unter anderen Wasserverhältnissen könnten aber die Straßenkörper ohnerweitere im Niveau des beiderseitigen Geländes hinführen. Ebenso findet man in einzelnen Thalpartien die Straße über hohe Brücken und solide Viaducte ausgeführt, welche tiefere Terrainsektungen übersehen, ohne dass man während der trockenen Jahreszeit auf den ersten Blick die Rechtsfertigung solcher kostspieligen Verkehrsobjecte finden könnte.

Anders müsste jedermann, auch der Laie, diese localen Bauten während der jährlichen Hochwasserperiode beurtheilen. In dieser Zeit führen die Straßendämme mitten durch eine ansehnliche Wasserfläche hinweg. Unterhalb der Brücken und Viaducte strömen zugleich mächtige Fluten hindurch, ohne dass man zuvor, speciell im Sommer, die bezüglichen Terrainsektungen, welche von prächtigen Wiesengründen bedeckt sind, für ein periodisches Flussbett der entsefelten Höhlenfluten betrachten könnte. Nachdem im Verlaufe der trockenen Jahreszeit an solchen Stellen nicht das geringste Bächlein zu bemerken ist, außerdem die Sohle dieser Hochwasserarme von Bächen und Flüssen auf weite Strecken augenscheinlich dem bei Ueberschwemmungen durchströmenden Gewässer zuwiderläuft, so wird man von den Richtungen des Abflusses der Hochwässer selten überrascht.

Im Kesselthale von Reifnitz, auf einer mittleren Meereshöhe von 490 Meter, findet man unter normalen Wasserstandsverhältnissen vier unterirdisch getrennt abfließende Bäche, welche bei Hochwässern den größten Theil des Thalbodens in einen temporären See verwandeln, der durch eine große Anzahl von Höhlenspalten zum Abflusse gelangt. Ein schmaler Hügelrücken bildet förmlich einen Damm, der das Kesselthal gegen Süden abschließt. Die normalen Wasser des Reifnitzer Beckens,

man Früh nenne, ein großes Licht angesteckt werden, von dem aber wegen der Größe der Entfernung nur ein matter Schein, aber keine Strahlen, zu ihnen dränge. Am Abende werde dasselbe dann wieder ausgeblüht.

Der ihm Gegenüberstehende, ein Mann in den Fünfigern, mit fast noch gar nicht ins Grau spielendem braunen Vollbarte, erklärte das für gänzlich unmöglich, denn wo sollte das Licht sein, man merke ja gar nicht, dass der Schein von einer bestimmten Seite komme. Der andere meinte, ihm käme das wohl manchmal so vor. „Ja,“ sagte der braune Fünfiger, „aber das täuscht nur, denn einmal scheint die Helle von dieser, dann wieder von jener Seite zu kommen. Das Licht müsste also rein herumgetragen werden. Das sei aber überhaupt Unsinn; ein so großes Licht sei undenkbar.“

Der Alte an der rechten Ecke nickte, der Studierte lächelte, und damit war diese Hypothese abgethan. Jetzt aber nahm nach einem gewaltigen Zuge der weiße Alte das Wort: „Ich habe mir das so zurecht gelegt,“ sagte er: „über uns ist das Reich der Helle, unter uns das Reich der Finsternis. Von dem Reiche der Helle trennt uns eine graue Decke, deshalb kommt so wenig Licht zu uns; bei Nacht aber wird über diese graue Decke noch eine kohlschwarze gezogen, und deshalb ist es dann so finster.“

Diese einfache Erklärung fand die unbedingte Zustimmung der beiden älteren Männer. Nur der Studierte gab sich wieder einmal nicht zufrieden. Er erbat sich das Wort, welches ihm von dem Alten nur unwillig ertheilt wurde. „Ich habe einmal,“ begann er, „in einem wissenschaftlichen Buche eine ganz andere Erklärung von dieser Sache gelesen. Es gibt nämlich einen frei im Raume ober uns schwebenden, hell-

nachdem dieselben in ihren Höhlen verschwunden sind, bleiben in den dunklen Gängen der Unterwelt. Die Hochwässer dagegen treten jenseits des felsigen Hügel im Kesselthale von Gottschee und auch nur theilweise wieder an den Tag. Daher bildet das Reifnitzer Becken gewissermaßen den Oberlauf und das Kesselthal von Gottschee den Unterlauf einer langgestreckten Thalmulde.

Im Kesselthale von Gottschee, auf einer mittleren Meereshöhe von 460 Meter gelegen, findet man einen Höhlensluss, „Rinnsee“, recte „Rinsche“ (vermutlich als rinnender See, auch erklärlich durch Runse, weil im Oberlaufe und Unterlaufe nur zeitweise wasserführend), welcher aus unterirdischen Räumen hervorquillt und nach verhältnismäßig kurzem Laufe sein oberirdisches Dasein einbüßt. Denn nicht weit unterhalb der Stadt Gottschee, welche an den Ufern des eigenthümlichen Rinnseesflusses gelegen ist, verschwindet der letzte Rest der normalen Durchflussquantitäten in den unter dem felsigen Thalboden hinwegführenden Höhlengalerien. Nur bei Hochfluten des Rinnseesflusses reichen die von Natur aus vorhandenen Absorptions-Spalten und -Klüfte des oberirdischen Flussbettes nicht mehr aus, um das vom Oberlaufe zuströmende Höhlengewässer in die unterirdischen Räume abzuleiten.

Dann füllen sich die sonst leeren Hochwasserarme des Flusses weiter gegen Süden an, und nun passieren sehr ansehnliche Fluten die Ortschaften Krapfenfeld, Lienfeld und die Nähe von Hasenfeld, umziehen den unterhöhlten Boden bei Schwarzenbach, wo im sackförmigen Ausgange dieses Kesselthales zwischen Schwarzenbach und Obermüsel der langgestreckte Ueberschwemmungssee seinen wirksamsten Abfluss nach den verborgenen Höhlenräumen findet. Unzweifelhaft strömt dieses unterirdische Gewässer von hier mehr als 7 Kilometer weit durch mehrere mächtige Höhlenzuflüsse der Kulpa, in der Strecke zwischen Lobich und Wilpen, auf einer Meereshöhe von 205 Meter wieder an den Tag.

Als Angriffspunkt für die Entwässerungsarbeiten in diesem Gebiete von Unterkrain muss das tiefer gelegene Kesselthal von Gottschee bezeichnet werden. Hier hat man es nur mit dem einzigen Wasserlaufe des Rinnseesflusses zu thun. Der Ursprung desselben liegt bei Reberbrunn und wird weiter von mehreren Höhlenquellen vergrößert.

glänzenden Himmelskörper, der leuchtet bei Tage und heist Sonne. Am Abend verschwindet derselbe und kommt stets am Morgen wieder. Deshalb ist es bei Tag auch bei uns etwas heller.“

Die anderen machten unwillige Gesichter. „Zhr wollt uns wohl einen Bären aufbinden, uns ein Märchen erzählen, wie kleinen Kindern. Wie kann ein Körper frei im Himmel schweben, und wo ist er, warum sehen wir ihn nicht? Ammenmärchen!“ — „Hört weiter,“ sprach der Studierte, „in glücklicheren Ländern, besonders im Süden, sieht man die Sonne doch. Einst hat man sie auch bei uns gesehen, jetzt aber kann man sie nicht mehr sehen. Ein altes Volksmärchen erzählt, das sei so gekommen: Als der große See, der einst südlich von unserer Stadt lag, nach und nach sich in einen Sumpf verwandelte, wuchs in seinem Schlamm ein riesiger Drache heran und verschlang eines Tages die Sonne. Weil sie aber zu heiß ist, kann er sie nicht hinabwürgen und muss manchmal den Rachen öffnen. Dann blickt durch die Zähne ein schwacher Schimmer. Das ist unser Tag. So erzählt das Volk.“

„Die Wissenschaft,“ fuhr er fort, „aber hat eine andere Erklärung dafür. Der Morast in unserem Süden sendet dicke Nebel gegen Himmel, dergleichen thun die vielen Arme und Tümpel des großen Flusses im Norden. Diese beiden verbinden sich und bilden eine dicke Hülle, die uns die Sonne nicht schauen lässt. Aber sie schwebt doch am Tage ober uns.“

„Hört auf mit Euren dummen Märchen von der Sonne,“ schrien die anderen, und als er noch ein Wort sagen wollte, warfen sie ihn zur Thüre hinaus. Geschah ihm schon recht, warum wollte er klüger sein als die anderen; zu behaupten, es gäbe eine Sonne!

Die Hochwässer aus dem höher gelegenen Kesseltale von Reifnitz finden nach den unterirdischen Höhlengallerien keinen entsprechenden Abfluss. Dieselben ergießen sich durch den Rinnsee-Graben nach längerem oberirdischen Laufe in den eigentlichen Rinnseefluss des Gottscheer Thales. Der letztgenannte Fluss entwickelt seine Serpentin in südöstlicher Richtung nach der Stadt Gottschee und beginnt knapp unterhalb der Stadt in der Tiefe zu verschwinden.

Politische Uebersicht.

(Die Jungczechen) fahren fort, für das böhmische Staatsrecht zu agitieren. In einer Versammlung der Prager Jungczechen wurde unter anderm ein Antrag angenommen, im Landtage eine Adresse an den Kaiser vorzuschlagen, worin der Monarch gebeten werden soll, sich in Prag krönen zu lassen.

(Bischofs-Conferenzen.) Wie heute gemeldet wird, tritt am 8. d. M. im Capitelsaale des Wiener fürsterzbischöflichen Palais unter dem Voritze des Cardinals Fürst-Erzbischofs von Prag, Grafen Schönborn, das große Bischofscomité, welches bei der letzten allgemeinen Bischofs-Conferenz gewählt wurde, zu einer mehrtägigen Berathung zusammen.

(Galizien.) In der Ausführung des vom Reichsrathe beschlossenen Gesetzes, betreffend Steuerbegünstigungen für Arbeiterwohnungen, hat der galizische Landesauschuss beschlossen, dem dortigen Landtage einen Gesetzentwurf, betreffend die 24jährige Befreiung der in Galizien neu erstehenden Arbeiterhäuser von allen Landes-, Bezirks- und Gemeindezuschlägen, vorzulegen. Der Landesauschuss wird ferner einen Antrag wegen Uebertragung des Salzhandels in Galizien an das Land einbringen.

(Parlamentarisches.) Wie die «Neue freie Presse» meldet, hat die Regierung die Absicht, den Reichsrath, der am 26. April seine Arbeiten wieder aufnehmen soll, bereits am 21. Mai wieder bis zum Herbst zu vertagen. Demzufolge soll auch das Arbeitsprogramm dieser kaum vierwöchentlichen Session des Abgeordnetenhauses im wesentlichen nur auf folgende Angelegenheiten beschränkt werden: die Wiener Verkehrsanlagen, die erste Lesung der Vorlagen, betreffend die Steuerreform, und die Botierung der Vorlage über die Valuta-Regulierung.

(Zur Valuta-Regulierung.) Die Enquête, welche behufs Regelung der Valuta einberufen wurde, wird ihre Arbeiten vor den Osterfeiertagen zu vollenden haben, denn unmittelbar nach Zusammentritt des Reichsrathes dürften diesem und dem ungarischen Reichstage die auf die Einführung der Goldwährung bezüglichen Gesetzesvorlagen bereits zugehen. Inzwischen werden einerseits die Verhandlungen mit den Banken, andererseits mit der Rothschild-Gruppe wegen der nothwendigen Anleihe zum Abschlusse gebracht werden.

(Aus Südtirol.) Vier italienisch-tirolische Landtagsabgeordnete, nämlich die Herren Canestrini, Biero, Batta Znamo und Valentinelli, veröffentlichten in der «Voce Cattolica» eine Erklärung des Inhaltes, daß sie sich an das seinerzeit aufgestellte katholische Programm (Wahrung der religiösen Interessen in erster, der materiellen, beziehungsweise nationalen in zweiter Linie; Freiheit für die Abgeordneten bezüglich der

Abstinenzfrage) halten und demgemäß in denjenigen Fällen an den Landtagsitzungen theilnehmen werden, wo religiöse Angelegenheiten zur Verhandlung kommen und die Theilnahme rätzlich erscheint. Hievon abgesehen, halten es die genannten Abgeordneten unter den gegenwärtigen Umständen für gerathener, dem Landtage fern zu bleiben, mit der Motivierung, «daß sie überdies nicht allein die Verantwortung für etwaige, dem Lande auferlegte Lasten auf sich nehmen wollen».

(Aus dem deutschen Reichstage.) Bei der vorgestrigen Verhandlung des zum Baue von Kreuzer-Corvetten geforderten Credits, von welchem die Commission die ersten Raten gestrichen hatte, führte Reichsanzler Graf Caprivi aus, daß man Kreuzer nöthig habe, um im Kriegsfalle den Feindeshandel zu schädigen. Deutschland enthalte wohl dem Kaperkriege, aber nicht dem Kreuzerkriege. Für die Bewilligung des Credits spreche auch der Umstand, daß der Bau einer Corvette der «Vulcan»-Werste in Stettin zugefagt worden sei und der «Vulcan» sonst Arbeiter entlassen müßte. In Stettin befänden sich schon gegen 5000 darbende Arbeiter. Dieses Jahr bestünden überhaupt besondere Schwierigkeiten für die Arbeiterbevölkerung. Die preussische Regierung lasse die Arbeiten in diesem Jahre früher beginnen, um die Arbeiter zu beschäftigen.

(Aus Russland.) Ein Petersburger Telegramm meldet, daß seit dem Tode des Großfürsten Constantin fortwährend unbestimmte Gerüchte über ein geplant gewesenes Attentat im Umlauf sind, die in zahlreichen Verhaftungen ihre Bestätigung finden. Außer einer Anzahl Studenten sollen auch mehrere Officiere verhaftet worden sein. Ein Gerücht will wissen, das Attentat sei gelegentlich des Leichenzuges zur Festungskirche geplant gewesen. Der Selbstmord zweier Officiere, die damals plötzlich verschieden sind, wird ebenfalls mit dem Attentate in Verbindung gebracht. Zweifellos ist, daß die Revolutionäre sich wieder fühlen und zu rühren beginnen. Offenbar wurden bei den Verhaftungen auch Schriftstücke gefunden, da bald darauf neue Verhaftungen, unter anderm auch im Städtchen Pavlovsk, erfolgten.

(Das Ministerium Doubet) wird von der Pariser Presse nicht eben freundlich aufgenommen. Die Entfernung Constans wird lebhaft getadelt; das «Evénement» sagt geradezu, diejenigen, die Constans stürzten, hätten sich von niederer Rachsucht und von noch verdammenwerterer Eifersucht leiten lassen, auch Furcht vor den Boulangisten und den Conservativen sei im Spiele gewesen. Die Hauptschuld trage Herr von Freycinet, dessen Werkzeug der Präsident der Republik gewesen, dem man es nicht vergessen werde, welchen zweifelhaften Dienst er dem Lande bei dieser Gelegenheit geleistet habe.

(Die Demonstrationen in Berlin.) Die Ruhe blieb vorgestern und gestern den ganzen Tag ungestört; auch vor dem Schlosse fanden keine Ansammlungen mehr statt. Für die demolierten Geschäftslocale wird eine Entschädigung von 30.000 bis 50.000 Mark zu leisten sein. Der Berliner Magistrat wird die bewilligten Brückenbauten beschleunigen, um Leute zu beschäftigen, aber keine eigentlichen Nothstandsbauten vornehmen.

(Zur Arbeiterbewegung in England.) Sämmtliche Bergleute der Kohlenruben von Lanca-

shire zeigten an, daß sie mit 12. März die Arbeit niederlegen werden. Es ergeben sich jetzt schon große Schwierigkeiten, die übernommenen Lieferungen auszuführen. Die Werksbesitzer dürften wahrscheinlich eher den Betrieb einstellen, als den Arbeitern eine Lohnerhöhung bewilligen.

(Aus China.) Wie die «Times» aus Shanghai melden, wird dort von gut unterrichteten Einheimischen versichert, man dürfe nicht glauben, daß infolge der Wassenerfolge der Regierung im Norden der Aufstand nunmehr beendet sei. Diese Erfolge seien stark übertrieben dargestellt worden.

Tagesneuigkeiten.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie die «Cronowitzer Zeitung» meldet, der deutsch-evangelischen Gemeinde Alt-Pratau zur Kirchenrestaurierung 1000 und der Gemeinde Dobronouz zum Schulbaue 5000 zu spenden geruht.

(Viertes österreichisches Bundeschießen.) Se. Majestät der Kaiser empfing vorgestern in Audienz eine vom Bürgermeister Dr. Winterholler geführte Deputation des Festausschusses des Vierten österreichischen Bundeschießens, welches Ende Juni in Brünn stattfindet. Auf die ehrfurchtsvolle Einladung erwiderte der Kaiser: «Ich habe Mir schon lange gewünscht, nach Brünn zu kommen, und will gerne diese Gelegenheit benützen. Es wird mich freuen, zu dem Fest zu kommen.» Diese kaiserliche Zusage hat, wie man aus Brünn meldet, dort freudige Bewegung hervorgerufen.

(Eine Liebestragödie in Capodistria.) Die Stadt Capodistria ist durch eine schreckliche Bluthat, die sich vorgestern abends zutrug, in Aufruhr versetzt. Der Hörer der Rechte Johann Calogiorgio, der einer der angesehensten Bürgerfamilien von Capodistria angehört, hatte mit der Tochter des Cafetiers «All'Aurora», Maria Tomassich, ein Verhältniß unterhalten. In den letzten Monaten schickte der Tomassich, daß die Liebe Calogiorgio's zu ihr erlosch, und von Eifersucht gepeinigt versuchte sie wiederholt, den Geliebten zur Aufnahme der alten Beziehungen zu bewegen. Ihre Bemühungen scheinen aber fruchtlos geblieben zu sein, denn sie sann auf blutige Rache. Als sich Calogiorgio vorgestern gegen 9 Uhr abends auf dem Ball der «Vega Nazionale» begeben wollte, wurde er in der sogenannten «Calligieria» von der Tomassich gehalten; es entspann sich ein kurzer Wortwechsel. Das Mädchen zog plötzlich ein Rasiermesser hervor und brachte dem Calogiorgio eine tiefe Schnittwunde im Gesichte zu, die ihn furchtbar entstellend. Der junge Mann fiel in Ohnmacht; die Attentäterin schleppte im Zustande größter Exaltation mit dem Aufgebot all ihrer Kräfte den Geliebten bis zur Apotheke Favento und rief einem Bedienten des Calogiorgio, der daselbst als Pharmaceut bedient ist, die Worte zu: «Bibi ist ohnmächtig, pflegt ihn!» worauf sie flüchtete. Der Apotheker leistete seinem kranken verwundeten Bruder die erste Hilfe, worauf die rasch herbeigerufenen Aerzte ihn in Behandlung nahmen und die klaffende Wunde vernähten; Calogiorgio wurde sodann in die elterliche Wohnung gebracht. Die Attentäterin, welche sich in einem mitleiderregenden Zustande befindet, wurde verhaftet.

Das Geheimnis der Rosenpassage.

Roman aus dem Leben von Dr. Manos Sandor.

(37. Fortsetzung.)

Achtzehn Monate waren seit Margarethe's Fortgehen verfloßen. Ueber das reiche Lager des Kauf- und Handelsheeren Ludwig Hellwig beugte sich tiefer und tiefer der Engel des Todes. Tiefe Ruhe herrschte in dem weiten, prunkvollen Gemache. Die heißen, brechenden Augen des Sterbenden ruhten traurig auf der imposanten Gestalt des Sohnes, der am Kamin lehnte. Warum er wohl nie so recht väterliche Gefühle für diesen schönen, stattlichen, tüchtigen Sohn seiner ersten Ehe empfunden hatte? Ein tiefer, schmerzlicher Seufzer entrang sich den bleichen Lippen. . . Da öffnete sich die Thür zum Corridor, und herein wandte ein blaßes junges Weib in ärmlicher Trauerkleidung: Margarethe. «Margarethe!» schrie der Kaufherr. Und dann sank sie an seinem Bette nieder, vergrub ihr Gesicht in die Kissen und beichtete dem Vater alles, alles: — wie ihr Gatte vor Monaten in einer kleinen wurddeutschen Stadt einem Blutsturz erlegen, wie sie dann wieder hierhergekommen sei und durch die Arbeit ihrer Hände kümmerlich ihr Dasein gesristet habe, wie sie von der Krankheit des Vaters gehört und nun käme, nicht um sich ihren einstigen Platz wieder zu erbetteln, sondern um den geliebten Vater um Vergebung zu bitten und ihn in seiner Krankheit pflegen zu dürfen. Die Züge des sterbenden Kaufherrn arbeiteten krampfhaft, während Margarethe mit ersticker, von Schluchzen unterbrochener Stimme so redete. Allmählich aber glätteten sie sich und ein milder, verjöhnender Ausdruck verklärte sein Antlitz. Die Nähe des Todes verwischte die scharfen Contouren des Geschehenen. Er sah in der bleichen

jugen Frau an seinem Bette nicht wie einst die ungehorsame, abtrünnige Tochter, welche ihm den bittersten Schmerz seines Lebens bereitet, er sah nur die schwer Geprüfte, demüthig um Vergebung Flehende, er sah nur das einst vergötterte Kind seines Herzens, sein Kind und das seines heißgeliebten, vorangegangenen Weibes, und das Wesen, dem sie in kürzester Zeit das Leben geben sollte, war sein Enkel. . . Der Sterbende breitete die Arme aus und preßte die laut weinende Margarethe innig an seine Brust. — Ihr war alles vergeben.

Friedrich Christian Hellwig hatte stumm und regungslos der Scene beigewohnt. In dem Augenblicke, da Margarethe an das Herz ihres Vaters sank, verließ er geräuschlos das Zimmer und kehrte erst nach Minuten, ein dickes, versiegeltes Couvert in der Hand, zurück.

«Das Testament, Vater,» sagte er ruhig. Die Augen des Sterbenden leuchteten auf, flossen dann über. Mit zitternder Hand ergriff er das Schreiben, welches die Enterbung der verstoßenen und nun wieder in Gnaden aufgenommenen Tochter enthielt, und schleuderte es mit Aufbietung der letzten Kraft in den Kamin, wo es die Flammen verzehrten. Darauf winkte er den Sohn an sich heran und reichte ihm die rechte, der Tochter die linke Hand. «Margarethe kommt wieder zu mir,» wandte er sich an Friedrich, «sie hat einst schwer an mir gesündigt, aber sie fleht um Vergebung, und ich habe ihr verziehen. Ich habe an dir gefehlt, Friedrich. Du warst mir stets ein pflichtgetreuer, tüchtiger Sohn, und ich habe dir nicht die Liebe entgegengebracht, die ich einem solchen Sohne wie du schuldig gewesen wäre. Ich erkenne in dieser Stunde, was ich an dir hatte. Willst du mir meine Lieblosigkeit auch vergeben, Friedrich?»

Friedrich Hellwig antwortete nichts; er zog die Hand des Vaters an seine Lippen, und die Züge des Sterbenden wurden immer heller und freundlicher, gleichwie seine Athemzüge immer leiser und tiefer giengen, bis sie endlich stockten. Die Geister der Verjöhnung, des Friedens und der Liebe durchschwebten das stille Todtenzimmer. Ludwig Hellwig hatte eine seltsame Sterbestunde.

Die folgende Nacht und überhaupt die folgenden Zeit verbrachte Margarethe wieder in den Gemächern, welche sie als Mädchen bewohnt, allerdings in trauriger Weise, denn sie konnte das Bett nicht verlassen. Am Beerdigungstage ihres Vaters gebar sie ein todeskrankes Mädchen. Vierzehn Tage später fand die verwandte sene Amme des jetzigen Chefs des Hauses, welche Margarethe Hellwig, anders wurde sie im Hause genannt, bediente, als sie eines Morgens in das Zimmer ihrer jungen Herrin trat, dieses leer. Der vornehme Patriziertochter war spurlos verschwunden. Alle Nachforschungen waren vergebens. Der Vorfall erschien umso seltsamer, als Margarethe bisher nicht das Bett verlassen hatte. Ein geheimnißvolles Dunkel, das bis jetzt nicht gelüftet war, umschwebte das Ereignis. Friedrich Christian Hellwig betrieb nach und nach Nachforschungen nach der verschwundenen Schwester lässig; jahrelang setzte er die Polizei und Privat-Detectivs in Bewegung, allein vergebens. Wahrscheinlich hatte sie sich in einem Anfälle von Schwermuth das Leben genommen. Wahrscheinlich spülten die Wellen der Erde das letzte Bett.

Die Geschichte und Erinnerung des geheimnißvollen vollen Endes seiner Stiefschwester wühlten jedesmal

(Ansprache des Papstes.) Anlässlich des Geburtsfestes des Papstes und des Jahrestages seiner Krönung brachten die Cardinäle wegen des auf den 2ten März fallenden Aschermittwochs schon Dienstag demselben ihre Glückwünsche dar. Auf die Glückwünschensprache des heiligen Collegiums, in welcher Innocenz III. gedacht war, dem Leo XIII. ein Mausoleum in der Basilika des Väter errichten ließ, erwiderte der Papst: Innocenz III. habe unentwegt die Unabhängigkeit der Kirche angestrebt; auch er weise diesem Ziele durch vierzehn Jahre alle seine Bemühungen. Es sei kein Grund vorhanden — führte der Papst aus — die Rückkehr zu der verbenen Civilisation der Zeiten Innocenz III. sowie zu den fehlerhaften Einrichtungen des Mittelalters herbeizuwünschen, aber der feste Glaube dieses Zeitalters, der in dem Gewissen der Völker wurzelt, sei es gewesen, welcher die Heilung der besiegbare Kraft der Kirche werde er den betretenen Weg ruhig weiter verfolgen, fest entschlossen, den Rest seines Lebens, den ihm Gott noch vergönnen werde, seiner schwierigen Aufgabe zu widmen. Am Schlusse seiner Ansprache ertheilte der Papst den Cardinälen und anwesenden Personen den apostolischen Segen.

(K. und K. Nacht-Geschwader.) Die Regatten in Pola finden definitiv am 8. und 9. April statt. Auf dem Programme stehen für den ersten Tag eine Regatta für alle Yachten über 20 Tonnen eines anerkannten Clubs, eine Regatta der Yachten unter 20 Tonnen des K. und K. Nacht-Geschwaders und die Regatta für K. und K. Kriegssboote. Für den zweiten Tag sind eine Regatta für alle Yachten des K. und K. Nacht-Geschwaders, eine Regatta der Bragazzi (italienischen Fischer), eine Regatta für alle Küstenfahrer und ein Wettrennen der Kriegssboote und Boote der Yachten in Aussicht genommen. Für die Yacht-Regatten sind wertvolle Ehrenpreise, für die übrigen Regatten namhafte Ducatenpreise ausgesetzt. Se. Excellenz Markgraf Alexander Pallavicini ist dem K. und K. Nacht-Geschwader als Stifter beigetreten.

(Kindesmord.) Wie aus St. Marcin bei Erlachstein geschrieben wird, fand am 28. v. M. die Gastwirtin Anna Veskovar in Lemberg beim Aufbetten des Bettes in einer Wohnstube, woselbst sich am Vorabend die dortige, circa 20jährige Gemeindevorsteherstochter Amalie Antolinc eine Zeitlang allein aufgehalten hatte, zwischen dem Bettbrette und dem Strohsacke versteckt die Leiche eines neugeborenen Kindes vor. Letztere, gegen welche sich der Verdacht des begangenen Kindesmordes lenkte, gestand sodann, das angeblich todt zur Welt gekommene Kind aus Scham im Bette versteckt zu haben. Die vorgenommene gerichtliche Leichenbeschau ergab jedoch, dass das Kind lebend geboren und lebensfähig war, weshalb die Anzeige beim K. K. Bezirksgerichte erstattet wurde.

(Die Auflösung des «Tatran».) Der slowakisch-akademische Verein «Tatran» an der Wiener Universität erhielt vorgestern einen Statthaltereierlass intimiert, mittels welchem derselbe von der politischen Behörde als aufgelöst erklärt wird. Die Auflösung dieses Studentenvereines erfolgte wegen Uebergreifen auf das politische Gebiet. Der sistierte Verein besteht seit 28 Jahren.

(Zur Ermordung Bulkovic.) Die Beisetzung der Leiche Bulkovic ist vorgestern im Beisein des Prinzen Ferdinand, der Minister, des Consularcorps und zahlreicher Deputationen aus allen Theilen Bulgariens in Philippopol erfolgt. Auf dem Friedhofe hielt Gymnastial-

aufs neue in Friedrich Christian Hellwigs Brust, wenn er die Gallerie betrat. So auch heute. War sie doch auch das erste, auf deren Bild das Auge des Betrachters fiel. Aus dem breiten Goldrahmen heraus schien ihre hohe weiße Gestalt gleichsam dem Eintretenden entgegen zu schweben. Ein berühmter Maler, der lange Zeit im Hellwig'schen Hause lebte, porträtierte sie als ganz junges Mädchen und machte das Bild später der Familie zum Dank für erwiesene Gastfreundschaft zum Geschenk. Es war meisterhaft durchdacht und aufgenommene. So lebensfrisch und lebendig schienen die Blicke des feinen ovalen Gesichtes, so ausdrucksvoll die Momente eine Bewegung die Täuschung verrathen. Selbst der eigensinnige Zug um den Mund, welchen man an Margarethe gekannt hatte, fehlte nicht, und das ungewöhnliche leuchtende Goldblond ihres Haares war in frappanter Weise wiedergegeben.

Die Hellwig'sche Gemälsammlung hätte jeder öffentlichen und königlichen Gallerie zur Ehre und zum Stillsitzen sehr kostbare Bilder, verschiedene darunter von spanische, holländische und italienische Meister waren in älteren und moderneren Schulen vertreten. Der Seinerzeitige Kaiser Franz Joseph I. hatte auf sein Steckenpferd, wie Franz Rahel den Kunstsinne ihres Mannes durcheinander gehenden Säle, welche die Sammlung enthielten, hingen die Porträts der Hellwig'schen Ahnen. Die Mitte der Hauptwand nahm das Bild Margarethes ein, darunter rechts hing das Porträt des

professor Sopov die Trauerrede, in welcher er ausführte, dass Bulgarien, so schwer es auch an dem Verluste des Ermordeten trage, doch moralisch dadurch gewinne, dass das Verbrechen die patriotischen Gefühle des ganzen Landes aufschloß und die Sympathien für die Sache Bulgariens in der ganzen civilisirten Menschheit befestigen werde.

(Kanonen-Transport.) In Regensburg treffen, wie von dort berichtet wird, seit mehreren Tagen von Krupp in Essen Waggonladungen mit Kanonenrohren und Munition ein und werden sofort auf Dampfschlepper verladen, um nach Serbien gebracht zu werden. Es sollen 86 Waggons solcher Ladungen angemeldet sein, wovon 13 bereits eingetroffen und verladen sind.

(Ein Bischof unter Banditen.) Der Bischof von Ajaccio, Msgr. Peretti, ist diesertage gestorben. Kurze Zeit vor seinem Tode erlebte er noch das Abenteuer, dass er unweit der Stadt Bavia von Banditen überfallen und in einen Wald geschleppt wurde, wo er volle acht Tage bleiben mußte.

(Den Gegner im Proceß ermordet.) Aus Debreczin wird von gestern telegraphiert: Heute geschah hier ein Mord auf offener Straße. Johann Kis streckte mit einem Schuß den Josef Szabo, seinen in einem Proceß gewinnenden Gegner, nieder. Szabo starb sofort, Kis entkam.

(Johann Strauß) kehrt zur Operette zurück! Wie die «Reichswehr» aus verlässlichster Quelle erfährt, unterhandelt der Componist wegen Ueberlassung eines Textbuches mit den Herren Wittmann und Bauer.

(Herr Dr. Rieger) hat sich soweit erholt, daß er schon in den nächsten Tagen die Reise nach dem Süden antreten wird. Er wird seinen Aufenthalt in Arco oder dessen Umgebung nehmen.

Was ist das Glück?

Von Nora König.

Des Menschen Wille, das ist sein Glück. Schiller.
 Aus den Wolken muß es fallen,
 Aus der Götter Schoß das Glück. Schiller.
 Das neue Glück ist die Genügsamkeit,
 Und die Genügsamkeit hat überall genug. Goethe.
 Glücklich ist, wer genießt und säet. Herder.
 Glück? Was ist Glück?
 Ein Schatten und nicht mehr! Fr. Palm.
 Zum Erwerben eines Glückes gehört Fleiß und Geduld, und zur Erhaltung desselben gehört Mäßigkeit und Vorsicht. Hebel.
 Das Glück findet man nur da, wohin man es selbst mitbringt. Graf Emerich von Stadion.
 Glück ist, was jeder sich als Glück gedacht. Fr. Palm.
 Es gibt nur ein Glück: die Pflicht! Carmen Sylva.

Das größte Glück und das größte Unglück ist: wunschlos zu sein. Carmen Sylva.

Was ist das Glück? Es gibt wohl keinen Menschen, der nicht sich und anderen diese Frage vorgelegt hätte. Und das ist natürlich, denn wir werden mit der Hoffnung, daß das Glück einmal zu uns kommen wird, großgezogen, wir sind davon überzeugt, daß jeder seinen Antheil davon be-

Waters und links die seiner Frauen. Ein charakteristischer Unterschied als zwischen diesen beiden Frauen konnte kaum bestehen. Die erste Gemahlin des Handelsherrn zählte, als sie porträtiert wurde, siebenundzwanzig Jahre, aber auf dem Bilde sah sie wie eine Matrone aus. Auf diesen bleichen, regelmäßigen Zügen lag nicht ein Hauch jugendlicher Frische und Anmuth; in streng gezogener Linie umschloß der breite, platte Scheitel die hohe, ein wenig hervorspringende Stirn.

Das schwarze, bis an den Hals reichende, puritanisch streng geschnittene Sammetgewand gab ihr etwas Klosterliches. Frau Henriette's Porträt stammte aus dem ersten Jahre ihrer Ehe. Sie ließ sich in einem Gesellschaftskleide aus mattblauem Atlas, überrieselt von Brüsseler Spitzen, malen. In dem prachtvollen, hoch aufgesteckten röthlichen Haar lag ein Diadem weißer Rosen, und um den Hals trug sie eine sechsreihige Schnur echter Perlen. Perlen waren ihr Lieblings Schmuck. Die schöne, glänzende Französin mit ihrer tief decolletierten, alabasterweißen Brust, den nackten, üppigen Armen brachte eine seltene Abwechslung in die Reihe der ernst-würdigen Patrizierfrauen.

Friedrich Hellwig stand lange, nachdem er diesen Abend die Gallerie betreten, vor Frau Henriette's Bild. Der Lichtschein der Kerzen auf der Girandole, die er in der Hand hielt, schuf wunderliche Täuschungen. Es war, als würde das Bild lebendig, als veränderten sich die anmuthigen, einst so lebensfrohen Züge, als blickten die dunklen Augen wie ehemals auf; das übermüthige, halb frivole Lächeln um den rothen, sinnlichen Mund schien sich zu vertiefen.

ansprechen dürfe, und gar mancher, der den ganzen schönen Kinderlauben über Bord geworfen hat — auf das erträumte Glück wartet er wohl immer noch.

Mein Lieblingsstudium ist der Mensch. Und da habe ich die Erfahrung gemacht, daß nichts ein größerer Schritt ist in der Erforschung jeder Individualität, als die Beantwortung der Frage: «Was ist das Glück? Wie denken Sie sich Ihr Glück?» Die Wirkung dieser Frage ist zu meist eine eclatante; die Augen leuchten auf, den Mund umspielt ein Lächeln, und merkwürdig: der Jüngling und die Jungfrau, der Mann und die Frau in der Blüte der Jahre, der Arme und der Reiche, der eingefleischteste Steptiker, der verschlossenste Hypochonder — jeder, jeder wird da berebt. Und die Antwort kommt nicht etwa stotternd, nein, es klingt fast wie etwas auswendig Gelerntes, ein deutliches Zeichen, wie gerne sich jeder mit diesem Capitel beschäftigt.

Ich glaube nicht, daß unter hundert Befragten zwei dieselbe Antwort gaben. So verschieden die Charaktere und die Menschenlose, so verschieden sind auch die Ansichten über das Glück. Der eine sucht es im Genuss, wie der andere im Entsagen, dieser in der Liebe, jener in der Arbeit, ein jeder jagt einem anderen Phantom nach, ein jeder meint, er sei auf dem rechten Wege, um es zu erhaschen. Wem aber gelingt es, die blaue Wunderblume, die in weiter Ferne winkt, zu pflücken und zu bergen?

Viele sinken ermattet hin auf dem beschwerlichen Wege, auf dem einer den andern verdrängt, um sich selbst die Bahn frei zu machen; viele auch, die eben die Hand ausstrecken, Fortuna zu fassen, die sie errungen zu haben glauben, sehen zu spät ein, daß es nur ein Irlicht war, was ihnen die Leuchte des Glücks schien — umsonst der Kampf, umsonst das lange Mühen! Und wieder andere, die nicht theilnehmen am Hasten und Jagen der Menge, denen fällt es in den Schoß, hell, leuchtend, groß — o du launische Göttin des Glücks! Was ist das Glück? Wenn ihr mich gefragt hättet, als ich noch jung war, ich hätte gesagt:

Was ist das Glück?

Nach jahrelangem Ringen,
 Nach schwerem Lauf ein kümmerlich Gelingen,
 Auf greise Locken ein vergoldend Licht,
 Ein spätes Ruhen mit gelähmten Schwingen?
 Das ist es nicht!

Das ist das Glück:

Kein Verben, kein Verdienen!
 Im tiefsten Traum, da ist es dir erschienen,
 Und morgens, wenn du glühend aufgewacht,
 Da steht's an deinem Bett mit Göttermienen
 Und lacht — und lacht!

B. Enbrulat.

Jetzt bin ich alt. Aber den Glauben an das Glück habe ich nicht verloren, denn ich habe das Zauberwort gefunden, das es mir sichert für immer:

Das Glück, sagt man, sei nur ein Schein,
 Und so ist es;
 Bilde dir ein, glücklich zu sein,
 Und du bist es!

Local- und Provinzial-Nachrichten.

(Krainischer Landtag.) Der krainische Landtag wird heute auf Grund des Allerhöchsten Einberufungspatentes vom 15. v. M. seine verfassungsmäßige Thätigkeit aufnehmen. Auf der Tagesordnung der ersten Sitzung steht u. a. die Wahl zweier Ordner, zweier Ver-

Die zweite Frau seines Vaters war ihm eigentlich keine schlechte Stiefmutter gewesen. Sie hatte im Gegentheil den schönen, prächtig erblühenden Stiefsohn immer gern gehabt, ihn ihren «Goldjungen» genannt und oftmals ihren Einfluß auf den Gatten zu seinen Gunsten verwandt. Erst die schrankenlose Mutterliebe für das eigene Kind machte sie blind und lieblos, ungerecht gegen den Sohn der fremden Vorgängerin. Aber das ist das Geheimnis der Natur, daß in den edelsten Gefühlen eines Menschenherzens gerade oft das Schlechte wurzelt.

Der Senator zog die Augenbrauen zusammen. Ein finsterner Schatten lagerte über seiner Stirn, während er sich von dem Bilde wandte und langsam, mit gewichtigen Schritten, den dreiarmligen Leuchter mit den brennenden Kerzen in der Rechten, durch die Säle wanderte. Ein paar mal blieb er stehen und hob den rechten Arm, daß die Lichtreflexe über die gemalbehangenen Wände sprangen. Dann schüttelte er den Kopf und gieng weiter durch die langen, dunklen, krummen Gänge und die anderen unbewohnten Räume des alten Hinterhauses. Wer zu dieser Stunde zufällig in diesen Theil des Hauses gekommen und den hohen, stattlichen Mann in seiner tiefschwarzen Kleidung, mit dem todtblaffen Gesichte und der finstern Miene, die Girandole in der Hand, ruhelos in den düsteren Räumen auf und nieder wandeln gesehen haben würde, der hätte wohl diesen selbst für eine Erscheinung halten mögen.

Plötzlich lachte der Kaufherr laut und gellend auf. Die gewölbte Decke des Corridors und die holzgetäfelten Wände gaben ein unheimliches Echo zurück.

(Fortsetzung folgt.)

ficatoren, eines Finanzausschusses von 11 Mitgliedern und eines Rechenschaftsberichts-Ausschusses von 7 Mitgliedern. Außerdem werden dem Landtage folgende Berichte des Landesauschusses unterbreitet werden, und zwar: der Rechenschaftsbericht des Landesauschusses für die Zeit vom 1. September 1890 bis Ende December 1891; der Bericht, betreffend die Systemisierung zweier Lehrstellen an der Landes-Wein-, Obst- und Ackerbauschule in Stauden; der Bericht mit Vorlage des Gebahrungsausweises des krainischen Volksschullehrer-Pensionsfondes für das Jahr 1890; der Bericht, mit welchem der Rechnungsabschluss des Normalschulfondes für das Jahr 1890 vorgelegt wird; der Bericht, betreffend die Lehrbücher für slovenische Volks- und Mittelschulen; der Voranschlag des Lehrerpensionsfondes für das Jahr 1892; der Bericht über die Wahl eines Landtagsabgeordneten des Landgemeinden Wahlbezirk Radmannsdorf-Kronau; der Bericht über die Wahl eines Landtagsabgeordneten aus der Wählerklasse des großen Grundbesitzes; der Bericht über die Wahl eines Landtagsabgeordneten des Wahlbezirk der Städte und Märkte Adelsberg, Oberlaibach und Laas; der Bericht mit der Vorlage des Rechnungsabschlusses des Krankenhauses pro 1890; der Bericht mit Vorlage des Voranschlages des Krankenhauses pro 1892; der Bericht mit Vorlage des Rechnungsabschlusses des Irrenhausfondes pro 1890; der Bericht mit Vorlage des Voranschlages des Irrenhausfondes pro 1892; der Bericht mit Vorlage des Rechnungsabschlusses des Gebärhausfondes pro 1890; der Bericht mit Vorlage des Voranschlages des Gebärhausfondes pro 1892; der Bericht mit Vorlage des Rechnungsabschlusses des Findelfondes pro 1890; der Bericht mit Vorlage des Voranschlages des Findelfondes pro 1892; der Bericht, womit der Rechnungsabschluss der Landes-Wein-, Obst- und Ackerbauschule in Stauden für das Jahr 1890 vorgelegt wird; der Bericht, womit der Rechnungsabschluss des Landes-Wein-, Obst- und Ackerbauschule in Stauden für das Jahr 1890 vorgelegt wird; der Bericht, womit das Präliminare des Landes-Wein-, Obst- und Ackerbauschule in Stauden für das Jahr 1892 vorgelegt wird; der Bericht, betreffend die Unterstüzungen für Schulbauten; der Bericht mit Vorlage des Normalschulfondes-Voranschlages pro 1892; der Bericht, womit der Voranschlag der Landes-Wein-, Obst- und Ackerbauschule in Stauden für das Jahr 1892 vorgelegt wird; der Bericht, betreffend die Verbreitung der Reblaus in Krain; der Bericht mit Vorlage des Rechnungsabschlusses des Musealfondes pro 1890 und des Voranschlages pro 1892, und schließlich der Bericht, mit welchem der Entwurf eines Gesetzes, betreffend die Regulierung des Neuringbaches, vorgelegt wird.

(Ein gefährlicher Zigeuner.) Aus verschiedenen Gegenden des Landes wurde in der letzten Zeit über Excesse der Zigeuner berichtet. Insbesondere war es der 21 Jahre alte, wegen Landstreicherei bereits zehnmal abgestrafte Zigeunerburche Valentin Huber, welcher zahlreiche Gewaltthätigkeiten verübte und die Landbevölkerung in Furcht versetzte. In Lahovce erschoss er am 11. December v. J. beim Besitzer Georg Zorman eine Taube und steckte sie in seine Tasche. Von Zorman zur Rede gestellt, zog Huber einen Revolver aus seiner Tasche, und nur durch schleunige Flucht entging Zorman einer gefährlichen Beschädigung. Tags darauf kam Huber mit zwei Genossen in das Haus des Besitzers Sterzinar in Gaberje und verübte Excesse. Auf den Bauer Mlic, der ihn zur Ruhe verwies, feuerte Huber aus seinem mit Hasenschrot geladenen Revolver einen Schuss ab, wodurch derselbe eine schwere körperliche Beschädigung erlitt. Wegen dieser Gewaltthätigkeiten sowie wegen zahlreicher Diebstähle, Landstreicherei u. hatte sich Huber gestern beim hiesigen Landes- als Schwurgerichte zu verantworten. Durch die Aussagen der einvernommenen Zeugen wurde die Anklage in allen Punkten bekräftigt. Huber wurde von den Geschwornen schuldig gesprochen und vom Gerichtshof zu sechs Jahren schweren Kerkers, verschärft mit einer Faste monatlich, verurtheilt. Gleichzeitig sprach der Gerichtshof die Zulässigkeit der Anhaltung des Angeklagten in einer Zwangsarbeitsanstalt aus.

(Die österreichisch-ungarische Monarchie in Wort und Bild.) Die am 1. März erschienene Lieferung des Bandes «Budapest» beschließt das Budapest Leben aus der Feder Jókai's mit der Schilderung der Krönung Franz Josef I. zum König von Ungarn im Jahre 1867; begleitet wird die Darstellung durch ein gleichzeitiges Bild von V. Székely, dessen Original sich im Besitze Ihrer Majestät befindet und den Moment des Eides darstellt. Den größeren Theil des

Hefes nimmt die Schilderung der Stadttheile Budapests von Eugen Rákosi, vornehmlich vom Standpunkte der baulichen Entwicklung betrachtet, ein. Von den zahlreichen Illustrationen nennen wir: die königliche Burg, die Andrássy-Strasse, die Neubauten in der Leopoldstadt, die Redoute. Von ungarischen Künstlern haben sich an dem Hefte betheiligt: Cserna, Dörre, Hary, Kinnach, Kadler und Bágó.

(Die Dreo'sche Erbschaft) kommt nunmehr zur Auszahlung, nachdem alle nicht erbberechtigten Parteien gerichtlich abgewiesen oder abgefertigt wurden. Die Verlassmasse beträgt jetzt 810.000 fl., welche unter vier Erbstämme vertheilt wird. Die Erbsteuer beträgt 75.895 fl. Drei Viertel der Erbsumme kommen den Praxberger und St. Jäger Erben in Steiermark zu. Die letzteren sind nur durch Frau Maria Bratanic repräsentiert. Der Erblasser Großhändler Dreo ist bekanntlich am 23. December 1888 ohne Hinterlassung eines Testaments in Laibach gestorben, weshalb die gesetzliche Erbfolge eintrat.

(Sanitätswesen.) Die k. k. Bezirkshauptmannschaften wurden seitens der Landesregierung darauf aufmerksam gemacht, daß die exacte Durchführung der Desinfection im Falle auftretender Infectionskrankheiten für solche Erziehungsanstalten, die eine größere Anzahl von Pflinglingen beherbergen, wie Convicte, Seminarien, von besonderer Wichtigkeit sei. Es empfehle sich also, daß sich sämtliche derartige Anstalten Apparate zur Anwendung des überhitzten strömenden Wasserdampfes als Desinfectionsmittel anschaffen und die rationelle Handhabung dieser Dampf-Desinfectionsapparate durch eine geschulte Bedienung derselben geleitet werde. Die in dieser Hinsicht erforderlichen Weisungen sind bereits erteilt worden.

(Section Krain des Alpenvereines.) Am 4. d. M. um 8 Uhr abends wird Herr Zeichenlehrer Besel über «Der Tourist als Landschaftsmaler» vortragen. Bei dieser Gelegenheit wird der Vortragende seine Auseinandersetzungen durch Demonstration von Delgemälden, Aquarellen und Panoramen Oberkrainer Gegenden unterstützen. Durch Mitglieder eingeführte Gäste sind willkommen. Alle beim Vortrage verwendeten Bilder werden, vermehrt durch zu diesem Zwecke aus dem Privatbesitz gütigst überlassene Ansichten von Oberkrain, von hervorragenden Künstlern gemalt, am 6., 7. und 8. d. M. von 9 Uhr morgens bis 4 Uhr nachmittags im kleinen Saale der «Tonhalle» der philharmonischen Gesellschaft ausgestellt sein. Entrée 20 kr.

(Vom Fleischmarkte.) Seit einiger Zeit mehren sich die Klagen, daß seitens zahlreicher Fleischhauer die sogenannte «Zuwage» den Consumenten in einem Quantum verabreicht werde, das einer empfindlichen Schädigung der Käufer gleichkommt. So theilt uns die Gattin eines hiesigen Ingenieurs mit, daß ihr von ihrem Fleischhauer auf 1 Kilo Fleisch nicht weniger als 30 dkg Zuwage aufgenötigt wurden. Zu Nutz und Frommen theilen wir daher auf eine specielle Anfrage unseren Lesern mit, daß einer Verordnung des Laibacher Stadtmagistrates zufolge die Zuwage nur ein Achtel des Fleischgewichtes betragen dürfe.

(«Gedichte für die reifere Jugend.») Unter diesem Titel ist soeben in Fribars Verlag in Cilli eine Sammlung von Gedichten erschienen, welche Herrn Dr. Alexander Sturm, k. k. Gymnasiallehrer, zum Verfasser haben. Die Ausstattung des Büchleins ist, wie der Inhalt, sehr geschmackvoll. Preis broschirt 60 kr., elegant gebunden 1 fl. Mit Postversendung 5 kr. mehr. In Laibach zu beziehen durch die Buchhandlung Kleinmayr & Bamberg.

(Schulfreundliches.) Wie man uns aus Radmannsdorf meldet, hat der Herr kaiserliche Rath Johann Murnik zur Vervollständigung der von ihm der Lehrerschaft des Bezirkes Radmannsdorf geschenktweise überlassenen Bibliothek in Radmannsdorf abermals eine namhafte Anzahl wissenschaftlicher Werke und Musikalien übermittelt.

(Auszeichnung.) Dem erst kürzlich durch Verleihung des Ritterkreuzes des Franz-Josef-Ordens ausgezeichneten fürstlich Schönburg-Waldenburg'schen Forstdirector Herrn Josef von Dberaigner in Schneeberg, wurde vom regierenden Fürsten Günther von Schwarzburg-Rudolstadt das Ehrenkreuz dritter Classe verliehen.

(Der Vincentius-Verein) hält am 6. d. M. abends um halb 7 Uhr in den Räumen des «katholischen Vereines» seine Generalversammlung ab.

Neueste Post.

Original-Telegramme der „Kaibacher Zeitung“.
Wien, 2. März. Der deutsche Kaiser und der Zar haben in eigenhändigen Schreiben dem Erzherzog Karl Ludwig als dem Protector der internationalen Musikausstellung ihr lebhaftes Interesse an dieser Kundgebung und die thatkräftige Förderung derselben zugesagt.
Prag, 2. März. Gräfin Marie Thun, geborne Gräfin Sternberg, geboren 1867, vermählt seit 1885 mit dem Grafen Johann Thun, ist gestern hier ge-

storben. Die Verbliebene hinterläßt eine Tochter und einen Sohn.

Berlin, 2. März. Dem «Börsen-Courier» zufolge war die Rede, welche der Kaiser auf dem Banquet des Brandenburger Provinziallandtages hielt, dem Reichskanzler Caprivi und dem Minister Miquel vorgelesen. Die «Kölnische Volkszeitung» behauptet, daß gegen die «Kölnische Zeitung» die Untersuchung auf Majestätsbeleidigung wegen ihres Artikels über die Rede eingeleitet worden sei.

Dresden, 2. März. Die zweite Kammer folgte in namentlicher Abstimmung den Beschlüssen zu erklären, daß Liebknecht seit 22. September 1890 aufgehört habe, Mitglied der Kammer zu sein, weil er keine Wohnsitz mehr in Sachsen habe. Gegen diesen Bescheid stimmten nur die zehn socialistischen Abgeordneten.

Barcelona, 2. März. Die Polizei hat, als sie von einem geplanten Anarchisten-Attentat gegen das deutsche Consulat erfahren, vier der hervorragenden Anarchistenführer verhaftet. Zahlreiche Schriftstücke wurden beschlagnahmt.

Constantinopel, 2. März. Die Regierung hat einen Preis von 500 bis 1000 türkische Pfund auf das Zustandekommen des Mörders Bulfovic für Mittheilungen, welche geeignet wären, die Verhaftung des Mörders zu erleichtern.

Athen, 2. März. Als Grund der Abberufung des Cabinets Delhannis gilt die Besorgnis des Königs vor Verschärfung der Finanzkrise durch die Maßnahmen des Cabinets.

Athen, 2. März, abends. Die Kammer wurde am 6. April vertagt. Die Auflösung der Kammer gilt als gesichert. Die Aufhebung der Kammer gilt als gesichert.

Newyork, 2. März. Der «Newyork Herald» meldet aus Valparaiso, daß die Minister des Aeußern, des Krieges und der Marine ihre Demission gaben. Es heißt, daß auch die anderen Mitglieder des Cabinets demissionieren dürften.

Kunst und Literatur.

(«Der Stein der Weisen.» Verlag von A. Schöner in Wien.) Der vierte Jahrgang dieser illustrierten Monatschrift wird mit dem vorliegenden ersten Hefte im März 1892 eröffnet. Von besonderem Interesse sind die reich illustrierten Artikel «die Höhle von Padirac» von B. Preussner, «Seeminnen» von A. Hueber, «Neues vom amerikanischen Eisenbahnenwesen» von A. Birk, «Photographierende Schwämme» von A. Birk, «Frank Leslie's Expedition durch Alaska» von A. Birk, «Die Wissenschaft für alle» eine Reihe kürzerer Aufsätze über und belehrender Beiträge. Besondere Beiträge sind: «Elektrische Beobachtungsmine mittelst eines Bolzbildes», «Frank Leslie's Expedition durch Alaska» und «Zeitsunde».

Alle in dieser Rubrik besprochenen Bücher und Zeitschriften können durch die hiesige Buchhandlung Jg. von Kleinmayr & Fed. Bamberg bezogen werden.

Verstorbene.

Den 27. Februar. Franz Minar, Arbeiters- u. 1 Mon., Stadtwaßstraße 22, Fraisen.
Den 28. Februar. Victor Finégar, Besitzers- u. 10 1/2 Mon., Maria-Theresienstraße 6, Fraisen.
Den 1. März. Maria Winder, Stadtarbe, 81 J. Karlsruhderstraße 7, Altersschwäche.
Im Spitale.
Den 28. Februar. Anton Jupančić, Einwohner, 44 J. Tuberculose. — Ursula Pöderzaj, Arbeiterin, 24 J., chron. Fäulnis.

Volkswirtschaftliches.

Laibach, 2. März. Auf dem heutigen Markte sind erschienen: 5 Wagen mit Heu und Stroh und 7 Wagen mit Getreide.

Durchschnitts-Preise.

Ware	Mrt.		Mrg.	
	fl.	kr.	fl.	kr.
Weizen pr. Hektolit.	—	—	11	50
Korn »	—	—	10	25
Gerste »	—	—	7	53
Hafer »	—	—	7	—
Halbfrucht »	—	—	—	—
Heiden »	—	—	9	75
Hirse »	—	—	6	75
Kukuruz »	—	—	6	60
Erbsen 100 Kilo	2	50	—	—
Linien pr. Hektolit.	11	—	—	—
Erbsen »	10	—	—	—
Fisolen »	9	—	—	—
Rindschmalz Kilo	—	86	—	—
Schweineschmalz »	—	64	—	—
Speck, frisch »	—	54	—	—
— geräuchert »	—	62	—	—
Butter pr. Kilo	—	—	—	—
Eier pr. Stück	—	—	—	—
Milch pr. Liter	—	—	—	—
Rindfleisch pr. Kilo	—	—	—	—
Kalbsteisch »	—	—	—	—
Schweinefleisch »	—	—	—	—
Schöpfenfleisch »	—	—	—	—
Hähnchen pr. Stück	—	—	—	—
Tauben »	—	—	—	—
Heu pr. M.-Ctr.	—	—	—	—
Stroh »	—	—	—	—
Holz, hartes pr. Klafter	—	—	—	—
— weiches, »	—	—	—	—
Wein, roth., 100Lit.	—	—	—	—
— weißer, »	—	—	—	—

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Wärte	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimeter auf 0° C. reducirt	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Richt des Himmels
7 U. Mg.	726.4	2.2	D. schwach	bewölkt	
2. 2. N.	726.9	1.8	D. schwach	bewölkt	
9. N.	728.6	-3.6	D. heftig	Schnee	

Trübe, seit nachmittags Schneefall, um 1-8° unter Normaltemperatur.
Das Tagesmittel der Temperatur 0.1°, um 1-8° unter Normaltemperatur.
Verantwortlicher Redacteur: J. Naglitz.

Course an der Wiener Börse vom 2. März 1892.

Nach dem officiellen Coursblatte.

Table with multiple columns listing various financial instruments, bonds, and exchange rates. Columns include 'Geld', 'Bare', and 'Cours'. Categories include Staats-Anlehen, Grundentl.-Obligationen, Diverse Lose, and Actien von Transport-Unternehmungen.

Amtsblatt zur Laibacher Zeitung Nr. 50.

Donnerstag den 3. März 1892.

Concurs - Ausschreibung. In Krain gelangene nachstehende Districts-Arztstellen zur Besetzung: 1.) in Neg mit dem Jahresgehälte von 800 Gulden; 2.) in Wocheiner-Feistritz mit dem Jahresgehälte von 800 Gulden; 3.) in Radmannsdorf mit dem Jahresgehälte von 600 Gulden; 4.) in Neumarkt mit dem Jahresgehälte von 600 Gulden.

3. 1892. und Kenntnis der slovenischen und der deutschen Sprache nachzuweisen.

Krainischer Landesauschuss. Laibach am 27. Februar 1892.

(963) 3-1 Kundmachung. Im Sinne des § 15 der Gemeindevahlordnung für die Landeshauptstadt Laibach...

Ueber rechtzeitig eingebrachte Einwendungen wird der Gemeinderath entscheiden. Magistrat der Landeshauptstadt Laibach am 2. März 1892.

(934) 3-2 Pomočni uradnik. z lepo pisavo, popolnem zmožen slovenskega in nemškega jezika v govoru in pisumu...

Magistrat deželnega stolnega mesta Ljubljane dne 29. februvarija 1892.

(921) 3-2 Concurs - Ausschreibung. Im landschaftlichen Spital zu Laibach gelangt eine Secundar-Arztstelle mit dem Bezuge jährlicher 600 Gulden und freier Wohnung zur Besetzung.

Werber um diese Stelle haben ihre Gesuche unter Nachweisung des Alters, des Doctorates

ber Medicin und der Kenntnis der slovenischen und der deutschen Sprache

bis zum 20. März 1892 bei der Direction der Landes-Wohlfahrtsanstalten in Laibach einzubringen. Krainischer Landesauschuss. Laibach am 27. Februar 1892.

(952) Präf.-B. 518.

Concurs - Edict. Kanzleiadjunctenstelle beim Kreisgerichte in Leoben, eventuell eine Grundbuchsführer- oder Kanzlistenstelle. bis 25. März 1892 an das gefertigte Präsidium. Vom Präsidium des k. k. Kreisgerichtes Leoben am 1. März 1892.

Anzeigebblatt.

Heute den 3. März um 3 Uhr nachmittags (959) geselliges Zusammenkommen der Gastwirte und Kaffeesieder in Weber's Gasthause Judengasse.

Dringend gesucht Köchin. 10 bis 12 fl. Lohn. Dauernde, gute Stelle. Bureau Flux, Rain 6.

Tanzschule. Der Unterzeichnete beehrt sich, dem geschätzten Publicum bekannt zu geben, dass er für die Fastenzeit in seiner Schule nachstehende Course eröffnet hat:

Specialcurs für Sechsschritzwalzer Samstag von 8 bis 9 Uhr, Specialcurs für die Sonntage von 6 bis 9 Uhr, Specialcurs für Kinder Samstag von 5 bis 6 Uhr.

(958) Nr. 1951. Bekanntmachung.

Vom k. k. Landes- als Handelsgerichte in Laibach wurde bei der im diesgerichtlichen Handelsregister protokollierten Firma L. C. Ludmann Commanditgesellschaft in Laibach, die Eintragung der ihrem Cassier Alfons Schober in Laibach erteilten Procura vorgenommen. Laibach am 1. März 1892.

(945) 3-1 Nr. 925. Kundmachung.

Bei dem k. k. Bezirksgerichte Adelsberg wurde über die Klage des Martin Mese von Adelsberg (durch Dr. Eduard Deu in Adelsberg) gegen Francisca Mese, respective deren unbekannte Rechtsnachfolger, wegen Verjähr- und Erlöschenerklärung der für letztere laut Uebergabvertrages vom 25. Jänner 1858 für die Erbsenfertigung pr. 100 fl. CM. oder 105 fl. öfterr. Währ. sammt Hochzeit-Balla und Nebenverbindlichkeiten ob der Realität Einl. B. 218 der Catastralgemeinde Adelsberg haftenden Forderung die summarische Verhandlung auf den 11. März 1892 um 9 Uhr vormittags mit dem Anhang des §. 18 der Allh. Entschl. vom 18. October 1845 angeordnet und die Klagsabschrift infolge des unbekanntem Aufenthaltes der Beklagten dem auf ihre Gefahr und Kosten bestellten Curator Herrn Paul Veseljak, k. k. Notar in Adelsberg, behändigt.

Die Beklagten haben daher am bezeichneten Tage hiergerichts zu erscheinen

oder den Nachhaber namhaft zu machen oder aber ihre Behelfe dem Curator rechtzeitig mitzutheilen. k. k. Bezirksgericht Adelsberg, am 8ten Februar 1892.

(951) 3-1 Nr. 513. Executive

Heiratsgut = Feilbietung. Vom k. k. Bezirksgerichte Adelsberg wird bekannt gemacht: Es sei über Ansuchen des Victor Bollaffio in Laibach (durch Dr. Mojche) die executive Feilbietung des für Johanna Bernik von Adelsberg bei den Realitäten Einl. B. 454 und 27 der Catastralgemeinde Adelsberg und Einl. B. 70 und 109 der Catastralgemeinde Balog im Grunde der Auffandung vom 15ten Juli 1889 und Erklärung vom 16ten October 1881 haftenden Heiratsgutes und der Widerlage per 4000 fl. bewilligt und hiezu zwei Feilbietungs-Tagsatzungen, die erste auf den 11. März, die zweite auf den 29. März 1892, jedesmal um 10 Uhr vormittags, in der Gerichtskanzlei mit dem Beizage angeordnet worden, dass das Heiratsgut und die Widerlage bei der ersten Feilbietung nur um oder über dem Kennwerte, bei der zweiten Feilbietung aber auch unter demselben gegen sogleiche Bezahlung hintengegeben werden.

k. k. Bezirksgericht Adelsberg, am 26. Jänner 1892.

(903) 3-2 St. 1119, 1120 in 1145. Razglas.

Janezu Kordizu iz Retij st. 42 in Janezu Kosmerlju od ondot st. 44, odsotnima nekje na Hrvaskem, imenoval se je za tozbe Jurija Struklja, Janeza Lesnaka in Jere Šega iz Raven (po dr. J. Tavčarji v Ljubljani) radi pripoznanja lastnine gospod Janez Gregorič iz Retij hišna st. 50 skrbnikom. Razprave razpisane so na dneva 8. in 9. marca t. l. dopoldne ob 9. uri pri tem sodišci. C. kr. okrajno sodišče v Ribnici dne 24. februvarja 1892.

(704) 3-3 Nr. 495. Edict.

Vom k. k. Bezirksgerichte Radmannsdorf wird bekannt gemacht: Es sei am 16. Juli 1891 Josef Ausenek von Prezrenje Nr. 6 mit Hinterlassung einer letztwilligen Anordnung gestorben, in welcher er seinen Sohn Jakob Ausenek mit einem Legate von 500 fl. j. A. bedachte. Da dem Gerichte der Aufenthalt des Obbenannten unbekannt ist, so wird derselbe aufgefordert, sich binnen einem Jahre von dem unten gesetzten Tage an hiergerichts zu melden und eine allfällige Erbsenerklärung anzubringen, widrigens die Verlassenschaft mit den sich meldenden Erben und dem aufgestellten Curator Mathias Klinar in Radmannsdorf abgehandelt werden würde. k. k. Bezirksgericht Radmannsdorf, am 22. Jänner 1892.